

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 6

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Alpines Museum der Schweiz

Einer der Helden von 1956: Fritz Luchsinger auf dem Lhotse-Gipfel im Khumbu-Gebiet.

Wenn die Luft dünner wird

Das Alpine Museum in Bern beschäftigt sich in unterschiedlichsten Ausstellungen immer wieder mit dem Bergsteigen. Diesmal vor allem mit der Rolle der Vermarktung und der Medien.

Die Schweiz war schon immer ein Land, in dem die Leistungen der Bergsteiger ganz genau beobachtet wurden. Das wird gegenwärtig im Alpinen Museum in Bern besonders deutlich – auch wenn es hier weniger um die Alpen als vielmehr um den noch höheren Himalaya geht. Die Ausstellung «Himalaya Report», die noch mehr als ein Jahr lang zu sehen ist, dokumentiert die Leistungen der Profis am Berg ebenso wie die kommerzielle Vermarktung, die damit einhergeht und die Projekte erst finanziell ermöglicht. Erst ihre Buch- und Zeitschriftenpublikationen sowie ihre Vorträge erlauben den Stars der Szene ihre spektakulären Expeditionen.

Das beginnt in der Ausstellung mit dem Neuenburger Arzt und Bergsteiger Jules Jacot Guillarmod, der bereits vor über hundert Jahren auf seinen Touren

im Himalaya fotografierte und seine Erlebnisse auch in Buchform festhielt. Weiter geht es über die berühmte Schweizer Lhotse-Expedition von 1956, deren Teilnehmer bei ihrer Rückkehr wie Nationalhelden gefeiert wurden, bis zu späteren grossen Namen wie Reinhold Messner, Stephan Siegrist und Ueli Steck.

Bei den heutigen Stars wird auch vermehrt darüber nachgedacht, wie die Vermarktung in den Medien das Bergsteigen beeinflusst und was der Bergtourismus mit den asiatischen Gipfelriesen und der dort ansässigen Bevölkerung anstellt.

Im Licht der neusten Ereignisse wie etwa des Streiks der Sherpa-Bergführer eine hochaktuelle Ausstellung. hzb

«Himalaya Report – Bergsteigen im Medienzeitalter», Alpines Museum Bern, bis 26. Juli 2015, Di–So 10–17 Uhr.

Lebensgeschichten – Liebesgeschichten

Allen Scheidungszahlen zum Trotz gibt es sie: Paare, die seit Jahrzehnten zusammen durchs Leben gehen und es immer noch gut miteinander haben.

Auf der Suche nach den Gründen für das Gelingen lang dauernder Beziehungen fallen Begriffe wie Respekt, Wertschätzung und Wohlwollen.

Im Buch «Ja, ich will!» lässt der Autor Ueli Oswald sechs Paare zu Wort kommen, die zwischen vierzig und achtzig Jahre gemeinsames Leben und Lieben gemeistert haben. Sie erzählen, wie sie zusammengefunden haben, von den Höhen und Tiefen ihrer Ehe und wie sich ihre Beziehung im Laufe der Zeit verändert hat. Im Gespräch spüren sie dem Geheimnis ihrer Liebe nach und warum diese bis heute trägt. uvo

Ueli Oswald: «Ja, ich will! Wenn Liebe ewig währt», Wörterseh-Verlag, Gockhausen ZH 2014, 222 Seiten, ca. CHF 39.–.



Wie wir wohnen

Wie man sich zu Hause einrichtet – das ist ein Thema, das alle betrifft. Wie wir es bewältigen und interpretieren – dies sagt viel über uns, unseren Charakter und unsere Lebensweise aus. Dies zeigt das Basler Haus zum Kirschgarten, das sich mit Wohnkultur beschäftigt und vor zweihundert Jahren das Stadtpalais des reichen Seidenbandhändlers Johann Rudolf Burckhardt war. Die aktuelle Ausstellung stellt Inneneinrichtungen aus verschiedenen Epochen einander real, in Fotos und Modellen gegenüber.

«Sag mir, wie du wohnst...», Museum für Wohnkultur, Haus zum Kirschgarten, Basel, bis 16. November, Di–Fr, So 10–17, Sa 13–17 Uhr.



Bild: HMB/Peter Portner

Saitenweise Musikgenuss

Zithern waren in der Schweiz einst ein weit verbreitetes Musikinstrument. Heute sind sie vor allem im Museum zu sehen. Gegenwärtig im Solothurner Jura.

Sie tragen wunderliche Namen wie Scheitholt und Autoharp, Kratzzither und Häxeschit. Und sie gehören alle zur Familie der Zithern, die auch mit Konzert-, Schlag-, Streich- oder Violinzithern aufwarten kann. Und sie sind zu Gast im Museum für Musikautomaten in Seewen SO, das sich intensiv mit alten Musikinstrumenten beschäftigt – üblicherweise vor allem mit solchen, die ganz für sich allein Musik machen.

Mit diesen Musikautomaten teilen die Zithern das Schicksal, dass sie in früheren Jahrzehnten eine unglaubliche Blütezeit erlebten, heute aber von anderen Instrumenten und von der technischen Entwicklung fast völlig verdrängt worden sind. Zithern gab es einst vor allem in der Haus- und Volksmusik, aber auch die klassische Musik beschäftigte sich mit dem Instrument. Die



Prachtsexemplare: Violin-Gitarre-Duettzither, Häxeschit, Konzertzither und Perfektzither (im Uhrzeigersinn von oben links).

Er hat in Trachselwald im Emmental ein Zither-Zentrum aufgebaut, das keine Frage zu Zither-Themen offenlässt, er spielt Konzerte, lehrt, baut, repariert und pflegt Zithern. Und ermöglicht in Seewen wie sonst in Trachselwald einen tiefen Einblick in eine verschwundene reiche Musikwelt.

Das Museum für Musikautomaten liegt zwar im Kanton Solothurn, ist aber von Basel oder Liesetal aus wesentlich einfacher zu erreichen als von Solothurn. Doch der Weg aus dem Mittelland zur riesigen Vielfalt an Spieldosen und allen anderen Formen von Musikautomaten lohnt sich auch, wenn die Zithern wieder ins Emmental zurückgekehrt sind. hzb

gezeigten Exemplare stammen aus der Sammlung von Lorenz Mühlemann, dem «Mister Zither» der Schweiz schlechthin.

«Die Zither – ein Instrument der Haus-, Kunst- und Volksmusik», Museum für Musikautomaten Seewen SO, bis 24. August, Di–So 11–18 Uhr.

Der 150 Jahre lange Kreuzweg



Bild: CICR/Jan Powell

Vor 150 Jahren, im Jahr 1864, wurde die Erste Genfer Konvention unterschrieben. Ein Jahr zuvor hatte der Genfer Geschäftsmann Henri Dunant das Internationale Komitee vom Roten Kreuz IKRK/CICR gegründet – erschüttert durch die Brutalitäten, die er im Jahr 1859

in der Schlacht von Solferino in Norditalien gesehen und miterlebt hatte. Zum Gedenken an dieses Ereignis ist jetzt in Genf eine Ausstellung zu sehen, die sich mit der wechselvollen 150-jährigen Geschichte des IKRK, mit seinen Erfolgen und Enttäuschungen beschäftigt. Mit zahlreichen Fotografien (in unserem Bild der Besuch einer IKRK-Delegierten in einem durch den Krieg von 2008 zerstörten Dorf in Georgien), Filmausschnitten, Tonaufzeichnungen, Archivgegenständen und Dokumenten wird an die Bedeutung des humanitären Völkerrechts erinnert und die Politik der Organisation diskutiert.

«Humaniser la guerre? CICR – 150 ans d'action humanitaire», Musée Rath, Genf, bis 20. Juli. Di–So 11–18 Uhr.

Die Urachen der Porträtfotos

Porträtbüsten waren einst eine hochgeschätzte Kunstform. Das Kunstmuseum Winterthur hat in seiner Sammlung geforscht und zeigt jetzt eine reiche Auswahl aus Büsten berühmter und weniger bekannter Künstler. Viele davon waren Auftragsarbeiten, und so zeigen sie meist hochgestellte oder reiche Leute, die es sich leisten konnten, sich so darstellen zu lassen. Und gelegentlich auch unzufrieden waren, wenn das Abbild zu wenig vorteilhaft ausgefallen war. Zu sehen sind auch Werke von Stars des 20. Jahrhunderts wie Alberto Giacometti und Auguste Rodin.



Bild: Kunstmuseum Winterthur

«Wie aus dem Gesicht geschnitten – Porträtbüsten aus der Sammlung», Kunstmuseum Winterthur, bis 26. Oktober, Di 10–20, Mi–So 10–17 Uhr.